

Bolle's News

Aktuelles vom DE HUN'NENHOFF

SONDERDRUCK

3,00 €
für den Tierschutz



Kaltplasmagerät finanziert

Spendenaktion ermöglicht Kauf eines Kaltplasmageräts, das vielen kranken Tieren wichtige neue Heilungschancen bietet.
Seite 3

Neuzugänge auf dem Hof

Einige neue Hunde haben den Weg zu uns gefunden. Insbesondere die Opfer des russischen Angriffskrieges beschäftigen uns zur Zeit.
Seiten 4 und 5

Neuer Vorstand

Unser neuer designierte Vorstand, Menschen, die den De Hun'nenhoff in die Zukunft führen werden, zum Wohl noch ganz vieler Tiere.
Seite 6

Rundes Rosenhaus eingeweiht

Neues „Rosenhaus“: stabiles, klimatisiertes Hundehaus mit besonderer Form; dank Spenden gebaut, Trulla ist erste Bewohnerin.
Seite 9

Lucky Lucy



Lucy ist eine Hündin, die das Leben auf eine unvorstellbar harte Probe gestellt hat. In Rumänien wurde sie von einem Auto angefahren und einfach am Straßenrand liegen gelassen – verletzt, hilflos und allein. Tierschützer fanden sie schließlich und brachten sie in eine Klinik. Doch auch dort erfuhr sie kein Mitgefühl: Ihr verletztes Bein musste amputiert werden und zusätzlich wurde sie in der Klinik geschlagen. Für ein Lebewesen, das nichts als Zuneigung verdient, war das ein unvorstellbares Martyrium.

Danach kam Lucy in ein Tierheim, wo sie bei Wind und Wetter draußen ausharren musste – ohne Unterschlupf, ohne Wärme, ohne Geborgenheit. Sie kannte nur Kälte, Hunger und Gewalt. In der Hun-

degruppe wurde sie immer wieder verdrängt, fand keinen Platz auf den Decken oder unter den schützenden Unterständen. Die kleine „Lucky Lucy“ hatte keine Chance – eine dreibeinige, schüchterne Hündin, die niemand haben wollte.

Doch Lucy hat überlebt. Und sie hat gelernt, wieder zu vertrauen. Als wir sie vor vielen Jahren zu uns holten, begann ein neues Kapitel für diese besondere Hündin. Heute lebt sie mit ihren zwei Gefährten, Cubanito und Baldur, zusammen – und obwohl sie selbst so sanft und zurückhaltend ist, führt sie ihr kleines Rudel mit leiser Autorität. Ihre Jungs hat sie liebevoll, aber bestimmt im Griff.

Lucy ist eine Podenco-Mischlingshündin mit einer langen, feinen Nase – perfekt, um in den Fingerzwischenräumen nach den letzten Krümeln eines Kekses zu stöbern. Sie ist vorsichtig und scheu, besonders bei frem-

den Menschen, doch wer ihr Vertrauen gewinnt, erlebt eine unglaublich zarte, verschmuste und lebensfrohe Seele. Ihre Physiotherapie und die gemeinsamen Kuschelmomente liebt sie sehr, dabei blüht sie richtig auf.

Jetzt wagt Lucy sogar ihre ersten Schritte mit einer Prothese. Denn auch wenn sie gelernt hat, auf drei Beinen durch das Leben zu gehen, soll ihr Leben im Alter leichter und schmerzfrei sein. Jede kleine Bewegung mit der neuen Prothese ist ein Sieg – ein Beweis für ihre Stärke, ihre Geduld und ihre unbändige Lebensfreude.

Lucy ist ein Hund, der trotz allem Leid nicht gebrochen wurde. Sie ist eine sanfte Kämpferin, eine Überlebende, eine kleine Heldin. Wer sie kennenlernt, spürt sofort: Dieses Wesen aus Rumänien trägt ein großes, reines Herz in sich – voller Liebe, voller Hoffnung, voller Mut.



Lucy wurde genau vermessen, damit die Prothese perfekt passt und nicht drückt oder stört



Lucy möchte noch hoch hinaus und übt fleißig mit ihrer Prothese



Sooo lieb, Lucys Paten haben ihr ein Motivationspaket mit Leckerlis und einen Gutschein für Physiotherapie geschickt



Bolles Kolumne

Jetzt spricht der Hof-Chef

Also mal ganz ehrlich: Seit ich hier offiziell und völlig demokratisch zum Hofchef ernannt wurde (von mir), geht es bergab. Früher war der Hun'nenhoff ein geordnetes System: Ich auf dem besten Platz, ich zuerst am Napf, ich zuletzt im Bett. Führung eben. Und jetzt? Neuzugänge. Überall!

Da wäre Maverick,

direkt aus dem Kriegsgebiet. Blickt mich an, als hätte er schon alles gesehen. Das irritiert. So ein erfahrener Gesichtsausdruck untergräbt meine natürliche Autorität. Dann Rona – extrem tapfer, keine Frage – aber sie braucht ständig Ruhe und Zuspruch. Wie soll man da in angemessener Lautstärke schnarchen?

Chuck rollt hier halb

gelähmt durch die Gegend und bekommt für jeden Meter Applaus. Ich bekomme nicht mal Beifall, wenn ich elegant vom Sofa rutsche. Opa PomPom von den Azoren ist blind, läuft aber zielstrebig in MEIN Körbchen. Zufall? Ich glaube nicht. Und dann noch Gretel. Noch eine Bulldogge! Konkurrenz im eigenen Genre! Unverschämtheit. Immerhin versteht

sie meine Schnappatmung sprachlich.

Willy Wilson saust im Rolli über den Hof wie ein Formel-1-Pilot. Ich hingegen werde für „zu temperamentvoll“ gerügt, wenn ich denselben Enthusiasmus ohne Räder zeige.

Kurz gesagt: Der Laden läuft nur wegen mir. Aber offenbar bin ich jetzt Hofchef mit sozialer Verantwortung. Anstrengend.

Impressum

Herausgeberin: Usha Peters

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH

Büro:

Mo. - Fr. 9 bis 14.30 Uhr

Redaktion, Grafik & Anzeigen:
Frithjoff Rachow

De Hun'nenhoff
Reimerdinger Str. 50
29640 Schneverdingen
Tel. 05199 / 998 39 00
bolles-news@de-hunnenhoff.de
www.de-hunnenhoff.de

Kaltplasmagerät durch spontane Spendenaktion finanziert



Tango - dank Kaltplasmabehandlung geheilt und mobil - freut sich über die spontane Hilfsbereitschaft für Tiere in Not



Tango ist nach einem Autounfall in Kroatien gelähmt. Dank des Kaltplasmagerätes heilten seine offenen Wunden schnell



3500 EUR kamen in nur wenigen Tagen zusammen, so dass das Kaltplasmagerät gleich bestellt werden konnte



Die Behandlung dauert jeweils nur wenige Sekunden. Tango lässt es sich gefallen und seine Wunden heilten

Große Freude auf dem De Hun'nenhoff: Dank einer überwältigenden Welle der Hilfsbereitschaft konnte der Hof innerhalb kürzester Zeit ein eigenes Kaltplasmagerät finanzieren. In nur wenigen Tagen kamen 3.500 Euro zusammen – genug, um das dringend benötigte Gerät anzuschaffen. Hofleiterin Saskia Wicke zeigt sich tief bewegt: „Wir sind dankbar, sprachlos und einfach nur glücklich.“

Auslöser der spontanen Spendenaktion war Hund Tango. Er kam bereits mit schlecht heilenden Wunden auf den Hof. Eine tierärztliche Untersuchung brachte schließlich die Ursache ans Licht: In einer der Wunden hatte sich ein multiresistenter Keim festgesetzt. Herkömmliche Behandlungsmethoden schlugen nicht wie erhofft an – die Suche nach Alternativen begann. Dabei stieß das Team auf die Kaltplasmabehandlung.

Was ist kaltes Plasma?

Kaltes Plasma ist ein ionisiertes Gas, das bei niedrigen Temperaturen erzeugt wird. Es wirkt antibakteriell, antiviral und pilzabtötend. In der Wundbehandlung kann es Keime – auch multiresistente – gezielt reduzieren, ohne das umliegende gesunde Gewebe zu beschädigen. Gleichzeitig kann es die Wundheilung anregen.

Schnell wurde klar, dass ein solches Gerät nicht nur Tango helfen könnte. Auf dem De Hun'nenhoff leben viele Hunde und andere Tiere mit chronischen oder schwer behandelbaren Erkrankungen: Spero kämpft seit zehn Jahren mit einem multiresistenten Keim in der Blase, andere Hunde leiden unter chronischen Wunden oder Arthrose. Auch bei Luke, dessen Hüftgelenk offensichtlich infiziert ist, erhoffte man sich positive Effekte durch die neue Therapieform. Da die Anschaffung eines eigenen Geräts zunächst nicht sofort möglich schien, ließ der Hof kurzfristig ein Kaltplasmagerät für 14 Tage kostenpflichtig aus. Parallel startete die Spendenaktion – ohne zu ahnen, wie schnell das Ziel erreicht werden würde.

„Dass Ihr uns den Kauf so schnell ermöglicht, hätten wir nie erwartet“, freut sich Hofbetreiberin Usha Peters. „Dieses Gerät wird vielen unserer Tiere zugutekommen – heute und in Zukunft.“

Regelmäßig wird der Hof über die Erfahrungen mit dem Kaltplasmagerät berichtet. Eines steht jedoch schon jetzt fest: Diese Spendenaktion hat eindrucksvoll gezeigt, was Gemeinschaft bewirken kann – und wie viel Herz in der Unterstützung für Tiere in Not steckt.



Ich heiße Bodo. Zumindest hieß ich so. Ich bin ein kleiner Jack Russell Terrier, vielleicht drei oder vier Jahre alt. So genau weiß das niemand. Mein Leben wird nicht in Jahren gezählt, sondern in Geräuschen: Schüsse. Sirenen. Explosionen.

Ich komme aus einem Tierheim nahe Saporischschja. Am 6. Februar fiel das Feuer vom Himmel. Drohnen. Ein greller Knall. Mauern, die einstürzten. Schreie meiner Freunde. Viele von ihnen sind dort geblieben, unter Trümmern und Staub. Ich habe überlebt. Ukrainische Tierschützer haben mich aus dem zerstörten Heim getragen. Warum ich noch atme und so viele andere nicht, verstehe ich nicht. Doch die Gewalt begann lange vor diesem Tag. In meinem kleinen Körper stecken mehrere Luftgewehrku-

geln. Menschen haben auf mich gezielt, als wäre ich eine Dose aus Blech. Röntgenbilder zeigen die Projektile deutlich. Eine Tierärztin sagt, sie liegen stabil, sie müssen im Moment nicht operiert werden. Aber sie erzählen meine Geschichte. Und mein Rückenmark ist auf Höhe des dritten Lendenwirbels durchtrennt. Seitdem sind meine Hinterbeine gelähmt.

Ich versuche trotzdem zu laufen. Ich will doch nur hinterher. Dort hin, wo Stimmen freundlich klingen. Doch ich ziehe meinen Hinterkörper über den Boden. Fünf Kilometer von der Front entfernt lag ich in einer provisorischen Unterkunft, während die Erde bebte. Es gab dort keinen Rollwagen für mich. Kein weiches Gras. Nur harten, schmutzigen Boden. Meine Beine sind wund, aufgeschauert, offen. Man ver-

Neu bei uns



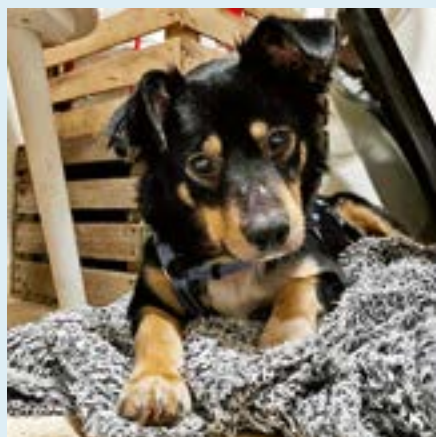
sorgte mich, so gut es geht. Aber es fehlte an Zeit. An Ruhe. An Sicherheit. Ich kann nichts für die Kugeln in meinem Körper. Ich kann nichts für den Krieg. Ich kann nur warten.

Dann sollte ich evakuiert werden. Ich habe die aufgeregten Stimmen gehört, das Rascheln von Leinen, das Starten von Motoren. Aber dann kamen andere Stimmen. Strenge. Harte. Das Militär hatte alle Zufahrtsstraßen dicht gemacht. Niemand durfte durch. Ich blieb zurück. Ich habe gelernt, still zu sein. Zu hoffen, ohne zu winseln. Heute Abend, sagten sie, klappt es bestimmt. Der Ehemann einer befreundeten Tierschützerin ist beim Militär. Er brachte mich persönlich zum Treffpunkt. Manchmal tragen Menschen Uniformen und trotzdem ein Herz. Vielleicht sogar gerade dann. Und tatsächlich – ich wurde getragen. Vorsichtig. Schnell. Vorbei an Kontrollposten, vorbei an Fragen, vorbei an Angst. Ich habe es geschafft. Ich habe es bis nach Rumänien geschafft. Danke, sagen die Menschen. Danke an alle wunderbaren Helfer. Ich wedle ein bisschen. Mehr kann ich nicht.

„Hallihallo, ich bin's – der Bodo aus der Ukraine“, würde ich sagen, wenn ich sprechen könnte. Menschen mit riesengroßem Herzen und einem Mut, der größer ist als der Lärm der Bomben, haben mich aus dem Kriegsgebiet gerettet. Weiter geht es auf den Hun'nenhoff. Sie sagen, dort darf ich ankommen. Ankommen. Das Wort klingt weich. Die Reise war lang. Kilometer um Kilometer. Ich habe viel geschlafen. Vielleicht war es das erste Mal,

dass mein Körper nicht ständig auf den nächsten Knall gewartet hat. In Deutschland haben mich liebe Menschen entgegengenommen. Und wisst ihr was? Ich habe mich erstmal richtig durchgefüttert. Nach all dem Staub schmeckt jedes Stückchen Futter wie ein kleines Wunder. Mein Bauch ist noch vorsichtig, aber mein Herz nicht mehr ganz so sehr. Und dann – endlich. Zu Hause angekommen. „Bodo“, sagen sie. Und dann lachen sie sanft. „Da wir hier schon einen Bodo haben, heißt du jetzt Maverick.“ Maverick. Ich weiß nicht, was es bedeutet. Aber es klingt nach Wind. Nach Freiheit. Nach jemandem, der seinen eigenen Weg geht – auch wenn die Hinterbeine nicht mitmachen. Also heiße ich jetzt Maverick. Ruh dich erstmal aus, kleiner Mann, sagen sie. Und ich tue es. Zum ersten Mal liege ich nicht auf Beton, sondern weich. Kein Zittern im Boden. Kein Heulen der Sirenen. Nur leise Stimmen. Andere Hunde. Ein Hof. Leben. Ich habe einen Rollwagen bekommen und bin direkt losgeflitzt – nicht wie früher, aber auf meine Weise. Ich bin verträglich mit anderen Hunden. Ich bin nicht kastriert. Und ich bin dankbar. Für jede Hand, die mich streichelt. Für jede leise Nacht. Für jeden Morgen ohne Rauch in der Luft. Früher habe ich auf Explosionen gelauscht.

Heute lausche ich auf meinen Namen. Maverick. Und wenn ich die Augen schließe, denke ich: Vielleicht musste ich nicht für mich kämpfen. Vielleicht haben genug Menschen für mich gekämpft. Ich warte nicht mehr. Ich bin angekommen.



Yara (Rona)

Das ist Rona. Etwa acht Jahre alt – und doch liegt ein ganzes Leben in ihrem Blick.

Sie ist auf De Hun'nenhoff angekommen, doch ihre Vergangenheit begleitet sie. Rona wurde nahe der Front aus einem Kriegsgebiet in der Ukraine evakuiert. Dort lebte sie an einer Kette, bis ihre Familie plötzlich verschwand. Eine Nachbarin versorgte sie weiter und informierte schließlich den Tierschutz – so bekam Rona eine neue Chance. Was sie erlebt hat, hat tiefe Spuren hinterlassen. Sie ist traumatisiert und Menschen gegenüber noch vorsichtig. Aus Angst biss sie sich sogar selbst den Schwanz ab. Be-

sonders die Morgenstunden sind schwer für sie: Dann zeigt sie Anfälle von Autoaggression, beißt sich in die Beine, als kämpfe sie gegen unsichtbare Erinnerungen. Auf dem Arm beruhigt sie sich, wird still. Nachmittags und nachts findet sie eher Ruhe. Und dennoch beginnt für Rona nun ein neuer Weg – in Sicherheit und Hoffnung auf Heilung. Wir nennen sie jetzt Yara und hoffen, dass sie lernt, dass Hände nicht wehtun, der Morgen keine Angst bringt und ein Zuhause Frieden bedeuten kann. Und tatsächlich taut Yara immer mehr auf, lässt sich streicheln, geht spazieren und fragt nach Leckerlis.

auf dem De Hun'nenhoff



Knut

Knut alias Sommersprosse ist erst ein Jahr alt und hat doch schon ein bewegendes Leben hinter sich. Der junge Rüde mit einem eisblauen und einem braunen Auge begeistert nicht nur durch sein Aussehen, sondern vor allem durch seine sanfte, lebensfrohe Art. Nach einem Unfall in Rumänien sind seine Hinterbeine gelähmt und er benötigt Hilfe beim Entleeren der Blase. Doch sein Handicap bestimmt ihn nicht – sein Lebenswille und seine Stärke sind beeindruckend. Seit Ende August lebt er als „Knut“ auf dem Lebenshof De Hun'nenhoff, wo er umfassend versorgt wird und zunehmend Vertrauen fasst. Trotz seiner Lähmung macht

er Fortschritte, nimmt aktiv am Alltag teil und bewegt sich sicher mit seinem Rolli. Menschen gegenüber ist er freundlich, verschmust und geduldig. Mit anderen Hunden versteht er sich meist gut, zeigt aber gelegentlich Futterneid, der gut handelbar ist. Für Knut suchen wir Menschen, die ihn so annehmen, wie er ist und die bereit sind, ihn im Alltag zu unterstützen. Er ist ein junger Hund mit großem Herzen, der ein liebevolles Zuhause verdient.

Wenn du dir vorstellen kannst, Knut ein Zuhause oder eine Pflegestelle zu schenken, melde dich gern. Knut ist gechipt, geimpft und wird nach positiver Vorkontrolle vermittelt.

Pauli

Manchmal schreibt das Leben Geschichten, die leise beginnen – und mitten ins Herz treffen.

So eine Geschichte ist die von Pauli. Der kleine, inzwischen 10-jährige Havanese-Pudel-Mix kam aus dem Tierheim Weidefeld in Kappeln zu uns. Sein Zuhause, seine Menschen, sein vertrautes Leben – all das musste er hinter sich lassen, als seine Besitzer ihn aus gesundheitlichen Gründen schweren Herzens abgeben mussten. Von einem Tag auf den anderen war alles anders.

Und doch hat Pauli nie aufgehört, an das Gute zu glauben.

Seit einer Bandscheiben-OP vor einigen Jahren ist seine Hinterhand gelähmt. Vieles, was für andere Hunde selbstverständlich ist, ist für ihn eine Herausforderung geworden. Und trotzdem: Pauli wedelt. Pauli freut sich. Pauli lebt.

Mit diesem unerschütterlichen Lebenswillen, der einen innehalten lässt.

Er spürt seine Hinterbeine, er gibt nicht auf – und manchmal steht er einfach da, für einen kleinen Moment, als würde er sagen: „Seht ihr? Ich bin noch da.“

Jetzt ist Pauli bei uns auf dem De Hun'nenhoff angekommen.

Er lernt mit seinem Rolli die Welt neu zu entdecken – selbst Gegenwind bringt ihn nicht aus dem Gleichgewicht. Jeder Meter ist ein kleiner Sieg. Jeder Blick von ihm ein Versprechen.

Eigentlich sollte er nur zur Reha bleiben.

Doch manchmal entscheidet das Herz schneller als der Plan.

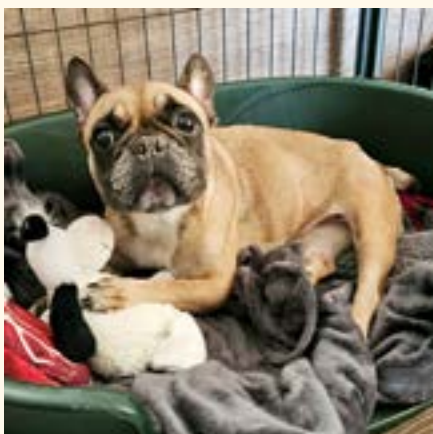
Nach einem schweren Verlust haben wir gespürt: Pauli soll bleiben.

Er hat einen Platz bei uns bekommen – einen sicheren Ort.

Aber was ihm noch fehlt, ist sein ganz eigenes Zuhause. Menschen, die ihn sehen, wie er wirklich ist: voller Lebensfreude, voller Mut, voller Liebe.

Pauli sucht ein Zuhause, das ihn so nimmt, wie er ist, Menschen mit Herz, Geduld und Zeit oder liebe Paten, die seinen Weg begleiten. Er ist gelähmt, kommt gut mit einem Rollwagen zurecht und seine Blase muss nicht ausgedrückt werden.

Pauli will leben. Und vielleicht wartet genau bei dir sein nächstes Kapitel.



Gretel

Manchmal erzwingt das Leben Entscheidungen, die zugleich schmerzen und heilen. Der Tod des kleinen Michel, der mit nicht einmal drei Jahren aus dem Leben gerissen wurde, war für uns eine unermessliche, sinnlose Tragödie. Inmitten dieser Leere entstand der Wunsch, wenigstens einem anderen Wesen Hoffnung zu schenken – einem Hund, der selbst in größter Not war. So fiel der Blick auf Bella, eine fünfjährige Hündin aus dem ukrainischen Kriegsgebiet. Nach zwei Operationen wegen eines Bandscheibenvorfalles ließen ihre Besitzer

sie einfach in der Klinik zurück. Seit einem Jahr lebt sie dort, in einer kleinen Box, übersehen, unerwünscht. Dabei kann sie laufen – ein wenig wie Samu – und braucht lediglich Hilfe beim Entleeren ihrer Blase.

Nun wurde Bella von uns adoptiert und erhält einen neuen Namen: Gretel. Nach einer langen Reise begann ihr neues Leben. Gretel ist verträglich mit Hunden und Katzen, liebevoll zu Menschen – Gretel trägt so viel Zärtlichkeit in sich.

Und vielleicht findet sie irgendwann die Familie, die sie endgültig ankommen lässt.

Der Vorstand

**Unser neuer designierte Vorstand,
Menschen, die den De Hun'nenhoff
in die Zukunft führen werden,
zum Wohl noch ganz vieler Tiere.**

Die Vorstandsarbeit ist selbstverständlich ehrenamtlich.



Dr. Usha Peters

Gründerin des Hun'nenhoffs, den sie damals gemeinsam mit einem Hundetrainer ins Leben rief. Der Hun'nenhoff mit all seinen Tieren ist ihr Lieblingssort. Es bedeutet ihr sehr viel, dass sie wunderbare, kreative, fröhliche, engagierte und liebe Menschen gefunden hat, die den Hun'nenhoff an ihrer Seite schützen und bewahren werden.



Karl-Heinz Bohner

Ein erfahrener Finanzexperte und engagierter Tierschützer. Er bringt Beständigkeit, Erfahrung und persönlichen Einsatz ein und unterstützt Tiere mit Struktur, Zeit und Zuwendung. Seit längerer Zeit ist er gemeinsam mit Dr. Usha Peters im Vorstand tätig.



Torsten Adam

Polizeibeamter und leidenschaftlicher Hundefreund. Er engagiert sich schon lange ehrenamtlich als Gassigänger auf dem Hun'nenhoff. Und wann immer es einen Baueinsatz gab, Torsten war dabei. Mit seiner Ruhe und Verlässlichkeit schafft er es, dass jedes Problem schon gar nicht mehr so groß wirkt.



Michael Benthin

Unser Geschäftsführer mit einem empathischen und klaren Blick für das Ganze. Er sorgt dafür, dass der Hunnenhoff auch in Zukunft ein sicherer Ort für Tiere bleibt. Oft ist er bereits morgens um vier für die Stiftung tätig und abends spät, einfach weil es ihm so am Herzen liegt.



Stefanie Möhring

Gründerin der Pfoten & Meer Stiftung. Ehrenamt ist für sie eine echte Herzensangelegenheit. Von ihrem Vater hat sie ihre große Tierliebe geerbt. Mit hohem Engagement und einer spürbaren Freude setzt sie sich schon viele Jahre für den Tierschutz ein und verbindet Weitsicht mit großer Herzlichkeit. In ihrem Beisein fühlt man sich einfach immer wohl.



Jennifer Singleton

Finanzbuchhalterin und erfolgreiche Unternehmerin. Besonders prägen sie ihre tiefe Tierliebe und ihr Mitgefühl für Schutzbedürftige. Mit ihrem Eintritt in den Vorstand der Stiftung De Hun'nenhoff gewinnt diese eine kompetente, verantwortungsbewusste Persönlichkeit, der das Wohl der Tiere am Herzen liegt.

Viele schaffen mehr: Neues Hundehaus dank Crowdfunding

Mit vereinten Kräften haben Unterstützerinnen und Unterstützer der Stiftung De Hun'nenhoff den Bau eines neuen, energieeffizienten Hundehauses möglich gemacht. Im Rahmen der

Crowdfunding-Initiative „Viele schaffen mehr“ der Volksbank Lüneburger Heide eG konnte das Finanzierungsziel nicht nur erreicht, sondern sogar übertroffen werden. Insgesamt kamen

8.160 Euro zusammen – geplant waren 8.000 Euro. 68 Menschen beteiligten sich an der Aktion, allein die Bank steuerte 3.550 Euro bei.

Die Stiftung De Hun'nenhoff setzt sich seit vielen Jahren für den Tiererschutz ein und möchte mit dem neuen Gebäude den Vierbeinern nicht nur ein modernes und sicheres Zuhause bieten, sondern zugleich ökologische Maßstäbe setzen. Durch eine besonders gute Dämmung sollen die Energiekosten dauerhaft gesenkt werden, was sowohl der Umwelt als auch dem Stiftungsbudget zugutekommt. „Wir möchten unseren Hunden ein warmes Zuhause geben und gleichzeitig Verantwortung für die Zukunft über-

nehmen“, ergänzt Betreiberin Usha Peters.

Crowdfunding gilt als moderne Form der Projektfinanzierung, bei der nicht Einzelne, sondern viele gemeinsam

ein Vorhaben stemmen. Unter dem Motto „Was einer alleine nicht schafft, das schaffen viele“ bringen zahlreiche Menschen ihre Unterstützung ein, um soziale, nachhaltige oder kul-

turelle Projekte voranzubringen. Im Fall der Volksbank Lüneburger Heide handelt es sich um Spenden-Crowdfunding, das ohne Erwartung einer Gegenleistung auskommt und den gemeinnützigen Gedanken in den Mittelpunkt stellt.

Mit der erfolgreichen Finanzierung des „Neuen Kallehauses“ kann die Stiftung nun mit den Bauarbeiten beginnen. Die Tiere bekommen damit ein energieeffizientes, modernes Hundehaus, und die Unterstützerinnen und Unterstützer der Stiftung De Hun'nenhoff haben einmal mehr gezeigt, wie viel möglich ist, wenn Solidarität und Gemeinsinn zusammenkommen.



Kalle ist stolz auf sein neues Haus, welches er inzwischen mit Hündin Lexa bezogen hat



Den Rolli benötigt Bolle nur für weitere Touren

Bolle: Maskotchen & Hof-Chef

Bolle ist ein Bulldoggen-Mix mit einem großen Herzen und noch größerem Lebenswillen. Doch das Schicksal meinte es nicht leicht mit ihm. Eines Tages erlitt er einen schweren, rassetypischen Bandscheibenvorfall. Für einen Moment schien seine kleine Welt stillzustehen. Die Ärzte versuchten mit einer Operation, ihm wieder auf die Beine zu helfen, doch der Eingriff brachte nicht den ersehnten Erfolg. Seine Hinterbeine blieben geschwächt, und schlimmer noch – Bolle konnte seine Blase nicht mehr kontrollieren. Für seine Menschen war das eine bittere Zeit. Sie lebten in Hamburg im sechsten Stock und jeder Gang mit Bolle wurde zu einer logistischen Herausforderung. Hinzu kamen die immer wiederkehrenden Harnwegsinfekte, die einen stechenden Geruch verursachten. So sehr seine Familie auch versuchte, Bolle zu versorgen – sie standen vor einer scheinbar unlösbaren Aufgabe. Doch aufgeben? Das kam für sie nicht infrage. Stattdessen suchten sie nach einer Möglichkeit, Bolle weiterhin ein Leben in Würde und Freude zu schenken. Und so kam er zunächst als „Übergangslösung“ auf den Hun'nenhoff. Die Hoffnung war, dass gezielte Physiotherapie die Blasenkontrolle vielleicht zurückbringen könnte. Das klappte leider nicht. Aber etwas anderes geschah, womit kaum je-

mand gerechnet hatte: Bolle begann, seine Beine wieder mehr zu benutzen. Schritt für Schritt, mit wackeligen Versuchen, dann immer sicherer, lernte er, sich wieder aufrecht durchs Leben zu bewegen. Heute braucht er seinen Rollstuhl nur noch für längere Ausflüge – ansonsten stapft er selbstbewusst durch Hof und Wiesen. So wurde aus dem Plan einer kurzen Zwischenstation eine neue Heimat. Bolle blieb – und er blühte auf. Seine Besitzer besuchen ihn regelmäßig, bringen Leckerlis, Streicheleinheiten und ihre ganze Zuneigung mit. Zwischen uns und ihnen ist längst eine warme Freundschaft entstanden. Manchmal sitzen wir alle zusammen und während Bolle sich zufrieden in die Sonne räkelt, spürt man, dass hier eine ganz besondere Geschichte gewachsen ist – eine Geschichte von Treue, Mut und Liebe. Und Bolle selbst? Er hat längst beschlossen, dass er hier der eigentliche Herr im Hause ist. Mit seiner lustigen Art, seinem unbeirrbaren Lebensmut und seiner ruhigen Autorität ist er nicht nur unser Hofmaskottchen, sondern der heimliche Chef. Wer ihm begegnet, merkt sofort: Dieser Hund hat gekämpft, gelitten und doch gesiegt. Er zeigt uns jeden Tag, dass ein glückliches Leben nicht von Perfektion abhängt, sondern von der Liebe, die man bekommt – und der Freude, die man schenkt.



Beste Freundinnen Abbey & Cleo



Auf dem De Hun'nenhoff, dort, wo die Felder im Winter silbern glitzern und der Atem der Tiere wie kleine Wolken in der Luft schwebt, begann ein Märchen, das leise war – und doch stärker als jeder Sturm.

Es war ein kalter Dezembertag, als Abbey zum ersten Mal wieder den Wind im Fell spürte. Der Himmel hing grau über dem Hof und feine Schneeflocken tanzten wie neugierige Elfen zwischen Scheune und Weidezaun. Abbey, eine goldene Retriever-Hündin mit Augen so warm wie Herbstsonne, saß in ihrem neuen Rolli – einem maßgefertigten Wagen, der ihre Hinterbeine stützte. Noch vor wenigen Wochen hatte man über ihr Leben entschieden, als sei es ein Blatt Papier. Ein Anruf, kühl und nüchtern, hatte verkündet: „Die Ärzte sagen, da geht nichts mehr. Am Mittwoch lassen wir sie einschlafen.“ Doch das Schicksal hatte andere Pläne. Eine Berliner Tierklinik meldete sich. Eine frisch operierte Hündin liege dort, fröhlich, lebenshungrig – und dennoch zur Euthanasie angemeldet. Als die Wahrheit ans Licht kam, war klar: Abbey wollte leben. Man sah es ihr an. In ihrem Blick brannte kein Abschied, sondern Hoffnung. Am 5. Dezember 2022 fuhr ein Wagen nach Berlin. Und als Abbey noch am selben Tag auf dem De Hun'nenhoff ankam, begann ihr neues Kapitel. Die ersten Schritte waren keine Schritte, sondern kleine Rollbewegungen. Unsicher, vorsichtig. Doch Abbey kämpfte. In der Physiotherapie spannte sie jeden Muskel an, als würde sie gegen ein unsichtbares Ungeheuer antreten. Und dann – eines Morgens – rollte sie los. Richtig los. Über den Hof, dem Wind hinterher, einer Schneeflocke entgegen. Wer sie heute sieht, wie sie mit wehender Rute Bällen nachjagt, mit leuchtenden Augen über den Schnee flitzt, würde niemals glauben, dass ihr Leben einmal am seidenen Faden hing.

Ein Jahr später, wieder im Dezember, kam Cleo. Ich bin Cleo, hätte sie gesagt, wenn Hunde in Menschengesprache Märchen erzählen würden. Und vielleicht tat sie es – auf ihre Weise. Sie kam aus Rumänien. Ihre Hinterbeine trugen sie nicht mehr. Eigentlich hatte sie sie gar nicht mehr. Gelähmt, sagten die Menschen. Doch Cleos Herz wusste nichts



von Grenzen. Es schlug mutig, schnell, wie ein kleiner Trommelwirbel aus Hoffnung. Als sie auf dem Hof ankam, roch alles nach Heu, nach Holz und nach Neuanfang. Hände hoben sie vorsichtig hoch. „Herzlich willkommen, kleine Zuckerschnauze“, flüsterten Stimmen. Cleo verstand die Worte nicht – aber sie spürte, was sie bedeuteten: Du darfst bleiben. Direkt zur Reha war sie gereist. Ohne Umwege. Ohne Hinterbeine. Aber mit unbändigem Lebenswillen. Bald bekam auch sie ihren Rolli. Einen kleinen Flitzer auf Rädern. Und als sie das erste Mal damit über den Hof rollte, war es, als würde sie fliegen. Der Wind spielte mit ihren Ohren, ihre Augen funkelten, und ihr Blick sagte: Seht her, ich bin hier.

Und dann begegnete sie Abbey. Es war an einem Nachmittag, an dem die Wintersonne golden durch die kahlen Äste fiel. Abbey lag auf einer Decke, den Kopf schief gelegt, die Augen wach und neugierig. Cleo rollte näher, vorsichtig, ein bisschen schüchtern. Zwei weiße Gesichter, so nah beieinander, dass ihre Atemzüge sich vermischen. Abbey liegt

halb auf dem Rücken, ihr Maul weit geöffnet in einem ausgelassenen Spielknurren, die Zähne sichtbar, aber nicht bedrohlich – eher wie das Lachen eines Hundes. Cleo beugt sich über sie, ebenfalls mit geöffnetem Maul, die Augen aufmerksam, lebendig. Es ist kein Kampf. Es ist ein Versprechen. Ein Dialog ohne Worte. Ihre Körper sprechen die Sprache des Vertrauens. Zwischen ihnen liegt eine Decke, weich und dunkelviolett, wie ein königlicher Teppich für zwei Heldinnen. Ihre Felle – cremeweiß, goldschimmernd – berühren sich. Von diesem Tag an waren sie unzertrennlich. Sie verstanden einander ohne viele Gesten. Wenn Abbey neben Cleo rollte, war es, als würden zwei kleine Kutschen durch ein Königreich ziehen. Zwei Mädchen, zwei Rollis, ein großes Herz. Manchmal jagten sie denselben Ball, manchmal rollten sie einfach nebeneinander her, Schulter an Schulter, Rad an Rad. In den langen Winternächten lagen sie dicht beieinander, teilten Wärme und Träume. Abbey erzählte von der Klinik, von der Angst, die sie nicht verstand und von der Rettung. Cleo erzähl-

te von der Reise aus Rumänien, von Händen, die sie trugen, als ihre Beine es nicht konnten.

„Niemand würde einem gelähmten Menschen das Leben nehmen“, hätte Abbey vielleicht gesagt, wenn sie sprechen könnte. „Warum also bei uns?“ Doch Hunde kennen kein Selbstmitleid. Sie kennen nur das Jetzt. Und im Jetzt war das Leben wunderbar. Sie lernten, dass ein Rollwagen kein Zeichen von Schwäche ist, sondern ein Ticket in die Freiheit. Sie lernten, dass Narben Geschichten sind. Und dass Freundschaft stärker ist als jedes Handicap. Wenn Besucher auf den Hof kamen, blieben sie oft stehen und staunten. Zwei behinderte Hunde, die lachten. Die spielten. Die um die Wette rollten. Die Sonne genossen, als gäbe es nichts Selbstverständlicheres auf der Welt.

Abbey wurde zum Symbol. Für all die Tiere, die vorschnell aufgegeben werden. Für jene, deren Leben als „nicht mehr lebenswert“ abgestempelt wird. Und Cleo? Sie wurde zur Hoffnung in Bewegung. Zu einem Herz auf Rädern. Manchmal, wenn der Wind besonders stark über die Felder zog, stellten sie sich nebeneinander auf den Hof. Ihre Ohren flatterten, ihre Nasen reckten sich in die Luft. Und wer ganz genau hinsah, konnte erkennen, dass sie nicht trotz ihrer Behinderung glücklich waren – sondern einfach, weil sie lebten.

Abbey hat Menschen gefunden, die an sie geglaubt haben – doch ihr Leben endete ganz unerwartet in einem einzigen Augenblick.

Und Cleo wartet noch auf ihr eigenes Zuhause. Auf Menschen, die keine Angst vor Rädern haben. Die sehen, dass ihr Rolli sie nicht kleiner macht, sondern größer. Vielleicht, so flüstert der Wind über den De Hun'nenhoff, wohnen irgendwo da draußen genau die Menschen, die Cleo an ihrer Seite haben möchten und sie ins Glück rollen. So bleibt die Erinnerung an Abbey und die Geschichte mit Cleo ein Märchen, das wahr ist. Zwei Hunde. Zwei Rollis. Eine Freundschaft, die stärker ist als jedes Urteil. Und wer sie einmal lachen sieht – mit offenen Mündern, funkelnden Augen und Herzen voller Mut – der weiß: Manchmal beginnt das größte Glück genau dort, wo andere schon das Ende sehen.

Trullas Rosenhaus

Einweihung gefeiert

De Hun'nenhoff hat ein neues Schmuckstück: Mit viel Hingabe, handwerklichem Geschick und dank großzügiger Unterstützung ist das sogenannte „Rosenhaus“ fertiggestellt worden – ein außergewöhnliches Hundehaus, das nicht nur funktional, sondern auch optisch ein echter Blickfang ist.

Ursprünglich war das Haus für Schäferhund Bruce geplant. Für ihn sollte ein besonders robustes, nahezu „zerstörungssicheres“ Zuhause entstehen – ein Bau, an dem selbst kräftige Hunde kaum Schaden anrichten können. Die ungewöhnliche, rund wirkende Form mit ihren insgesamt 17 Ecken ist das Ergebnis dieser Überlegungen: Sie bietet kaum Angriffsflächen, an denen ein Hund nagen oder beißen kann. Doch noch bevor Bruce einziehen konnte, fand er ein neues, liebevolles Zuhause. So kam es, dass nun Hündin Trulla als erste Bewohnerin in den Genuss des besonderen Hauses kommt.

Das „Rosenhaus“ ist nicht nur stabil, sondern auch technisch auf dem neuesten Stand. Es verfügt über eine moderne Split-Klimatechnik, die sowohl Heizung als auch Kühlung ermöglicht. Zusätzlich sorgt sie für Belüftung und Luftentfeuchtung – ein rundum angenehmes Raumklima zu jeder Jahreszeit. Dreifach verglaste Fenster und eine gute Dämmung machen das Gebäude besonders energieeffizient. Wie alle Häuser auf dem Hof ist auch dieses mit einem pflegeleichten, waschbaren Boden ausgestattet,

der den Alltag erleichtert und für Hygiene sorgt.

Entstanden ist das Haus in mühevoller Kleinarbeit durch die beiden Techniker Guido und Michael. Sie haben das Projekt nicht nur geplant, sondern auch eigenhändig umgesetzt – mit viel Liebe zum Detail und einem klaren Blick für die Bedürfnisse der Tiere. Ihr Engagement ging sogar über den Bau hinaus: Den Namen „Rosenhaus“ trägt das Gebäude, weil die beiden vor dem Haus auf eigene Kosten Kletterrosen und weitere Rosen gepflanzt haben. Diese sollen in den kommenden Jahren das Haus umranken und ihm eine ganz besondere, lebendige Atmosphäre verleihen.

Der Bau wurde erst durch die Unterstützung zahlreicher Spender möglich gemacht. Ihnen gilt ein besonderer Dank, denn ohne ihre Hilfe hätte dieses außergewöhnliche Projekt nicht realisiert werden können.

Hintergrund für den Neubau war ein notwendiger Umzug: Die bisherigen Hundehäuser auf dem Pachtland mussten aufgegeben werden, sodass auf dem Hof neue Unterkünfte geschaffen werden mussten. Mit dem „Rosenhaus“ ist nun ein wichtiger Schritt gelungen – und zugleich ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie Tierwohl, Technik und Engagement Hand in Hand gehen können.

Für Trulla ist das Kapitel bereits aufgeschlagen: Sie hat ihr neues Zuhause bezogen – und dürfte sich in diesem besonderen Haus rundum wohlfühlen.



Rund, ganz neu und energieeffizient - das „Rosenhaus“ auf De Hun'nenhoff



Alle Mitarbeiter sind zur Einweihung des Rosenhauses und Trullas Einzug gekommen, um zu feiern



OldFox, Herbert und Juri (v. l.) waren die Drei von der Tankstelle. Drei unterschiedliche Charakterköpfe und doch so fest miteinander verbandelt

Wie man mit Würde, Wuschelfell und Wahnsinn Gassi geht

Auf dem De Hun'nenhoff gab es keine echte Tankstelle, aber wenn man an einem Nachmittag die drei gemeinsam Richtung Ausgang marschieren sah, wusste jeder: Gleich wird aufgetankt. Nicht mit Benzin – mit Freiheit, Abenteuer und einer ordentlichen Portion Eigensinn. Wir nannten sie „Die Drei von der Tankstelle“, und wer sie einmal zusammen erlebt hatte, verstand sofort warum.

OldFox ging meistens vorne. Nicht, weil er der Schnellste war, sondern weil er der Meinung war, dass jemand mit Lebenserfahrung die Richtung vorgeben sollte. Und Lebenserfahrung hatte er. Ein Hund, der eigentlich längst nicht mehr hätte leben sollen, der in einem rumänischen Tierheim schon mit einem Bein im Jenseits stand, 57 andere gingen – und er blieb. Vielleicht hatte er dem Schicksal zugezwinkert. Vielleicht hatte er einfach beschlossen: „Nicht mit mir.“ Als er 2018 auf dem Hof ankam, zerzaust, skeptisch und mit diesem Blick, der sagte „Ich beobachte euch erst mal“, ahnte niemand, dass er noch sechs Jahre König werden würde. Nicht Hofkönig – Buddelkönig. Wenn OldFox buddelte, tat er das nicht halbherzig. Er grub mit einer Ernsthaftigkeit, als läge unter jedem Maulwurfshügel ein historisches Geheimnis. Während andere Hunde spielten,

arbeitete er. Sand flog, Pfoten scharrt, und sein leicht eingerosteter Körper bewegte sich mit der Entschlossenheit eines alten Baggers, der noch einmal zeigen will, was er kann. Und wehe, jemand kam in die Nähe seiner Leckerli. Freundlich war er, offen, charmant sogar – aber Futter war Diplomatie-Endzone. Hinter ihm wackelte Herbert, das flauschige Wunder mit dem ewigen Welpenblick. Herbert war ein Gefühl auf vier Pfoten. Man konnte ihn nicht anschauen, ohne weicher zu werden. Dabei hatte auch er eine Geschichte, die mehr nach Abenteuerroman klang als nach Märchen. Frisch operiert, ein riesiger Hodentumor entfernt, Nähte im Bauch – andere hätten sich ausgeruht. Herbert kletterte über einen hohen Zaun und verschwand. Zwei Wochen war er unterwegs, zwanzig Kilometer lief er zurück zu seinem alten Platz. Als wollte er sagen: „Mein Herz entscheidet.“ Als er schließlich auf dem De Hun'nenhoff ankam, brachte er diese Mischung aus Sanftheit und unbeugsamem Willen mit. Ja, manchmal verlor er ein paar Tröpfchen Urin, aber niemand störte das. Wer so viel Wärme ausstrahlt, darf Spuren hinterlassen.

Und dann war da Juri. Juri lief nicht einfach mit – er kontrollierte. Mit fast fünfzehn Jahren trug er die Würde eines Veteranen. Mit neun hatte man ihn

schon aufgeben wollen: doppelter Kreuzbandriss, Arthrose, zu kompliziert, zu alt. Doch er bekam seine Operation, seine Therapie, seine Chance. Und er nutzte sie. Er lief wieder, stolz, aufrecht, mit diesem Blick, der sagte: „Ich weiß, was ich überstanden habe.“ Juri war kein Hund für jedermann. Er war eigenwillig, charakterstark, zeigte seine weißen Zähne, wenn ihm etwas nicht passte. Aber wer ihn verstand, wer ihm Raum gab, bekam einen treuen Freund, der tiefer verbunden war, als Worte es erklären können.

Wenn die drei gemeinsam Gassi gingen, war das ein Schauspiel. Old Fox schnüffelte konzentriert, als lese er die Nachrichten des Tages im Gras. Herbert blieb kurz stehen, um jeden Menschen mit einem sanften Blick zu begrüßen, der direkt ins Herz ging. Juri achtete darauf, dass keiner aus der Formation fiel. Manchmal bog OldFox plötzlich ab, weil er einen vielversprechenden Buddelplatz witterte. Herbert folgte neugierig. Juri blieb stehen, sah die beiden an und schien zu sagen: „Ernsthaft?“ Und doch ging er hinterher. Denn so waren sie – unterschiedlich, aber verbunden.

Sie alle waren Hunde, die eigentlich keine zweite Chance hätten bekommen sollen. Und doch bekamen sie Jahre geschenkt, die niemand erwartet

hatte. Old Fox lebte sechs Jahre länger, als es irgendwer für möglich gehalten hätte. Juri bekam fast sechs Jahre voller Spaziergänge, Stolz und Zugehörigkeit. Herbert schenkte bis zuletzt Wärme, selbst als die Diagnose Prostatakarzinom mit Metastasen über seiner letzten Zeit lag wie ein dunkler Schatten. Sie gingen nacheinander. Old Fox zuerst, genau sechs Jahre nach seiner Ankunft, sein Herz hörte auf zu schlagen, still und würdevoll. Juri folgte unerwartet, ein Tumor, eine rupturierte Gallenblase, ein Schock, aus dem er nicht zurückkehrte. Herbert ging am 22. Februar 2025, tapfer wie immer, und überquerte die Regenbogenbrücke dorthin, wo seine Freunde schon warteten. Manchmal, wenn es abends ruhig wird auf dem Hof, meint man, sie noch zu sehen. OldFox vorneweg, entschlossen auf der Suche nach der perfekten Stelle zum Graben. Herbert mittendrin, flauschig und freundlich, vielleicht gerade dabei, über einen himmlischen Zaun zu klettern. Und Juri dahinter, wachsam, mit diesem stolzen Schritt, der sagt: „Wir gehen jetzt links.“

Die Drei von der Tankstelle. Kein Schild, keine Zapfsäulen – nur drei Charakterköpfe, die das Leben noch einmal vollgetankt haben und für immer Spuren hinterlassen haben. Im Sand. Im Gras. Und vor allem in den Herzen.

OldFox – der alte Kautz, der dem Schicksal ein Schnippchen schlug



Herzlich willkommen, Opa Fox... So begann am 25. März 2018 ein neues Kapitel für einen Hund, der eigentlich keines mehr haben sollte. OldFox, jahrelang weggesperrt im rumänischen Tierheim von Targu Neamt, stand schon mit einem Bein im Jenseits. 57 Hunde wurden damals getötet – und OldFox sollte einer von ihnen sein. Doch dieser knuffelige, sture Opa hatte offenbar andere Pläne. Vielleicht zwinkerte er dem Schicksal zu, vielleicht stellte er sich einfach tot, um später weiterleben zu können – wir wissen es nicht. Was wir aber wissen: Er hat es geschafft.

Und so stolperte er, ein wenig zerzaust, mit skeptischem Blick und viel zu großem Herz, auf den De Hun'nenhoff. Ein Hund, der mehr erlebt hatte, als man je begreifen kann – und der trotzdem bereit war, seinen letzten Lebensabschnitt mit einer Mischung aus Würde, Dickköpfigkeit und charmantem Seniorengrunzen zu füllen.

Ein Charakterkopf mit Buddellizenz

OldFox war keiner, der sich die Butter vom Brot nehmen ließ. Schon gar nicht die guten Leckerli-Kekse! Seine Art ließ sich ungefähr so zusammenfassen: Gegenüber Menschen freundlich, offen und manchmal sogar verschmitzt – aber bitte nicht in Futterreichweite anderer Hunde kommen. Und natürlich darf eines nicht fehlen: Er war unser unangefochtener Buddelkönig. Wenn OldFox buddelte, dann mit der Ernsthaftigkeit eines Archäologen und der Eleganz



Angekommen auf De Hun'nenhoff - OldFox trägt noch seine Ohrmarke und beginnt noch einmal ein neues Kapitel in seinem Leben. Sechs gute Jahre liegen vor ihm

eines leicht eingerosteten Baggers. Niemand buddelte wie er. Niemand wollte es besser können.

Die Entdeckung der Freiheit: Gassi!

Gassigehen war für OldFox wie Weihnachten, Geburtstag und Jackpot in einem. Jahrelang war ihm dieses einfache Glück verwehrt geblieben. Kein Wunder also, dass er sich bei jeder Gelegenheit in die Schleuse drückte – als wolle er sagen: „Ich? Nein, ich wollte nicht ausbüxen... ich wollte nur – äh – mal gucken!

Und wenn wir jetzt schon hier stehen... könnte man ja losgehen, oder?“ Und natürlich ging man los. Man konnte diesem Blick nicht widerstehen. So wurde Fox zum König der Sonnenuntergangsrunden, zum Meister der ungeplanten Spaziergänge und zum Experten für heimliches Schleusen-Schleichen. Sechs Jahre, die niemand für möglich gehalten hätte. Hätte man beim Blick auf das Foto seiner Ankunft gedacht, dass dieser alte Kerl noch sechs glückliche Jahre erleben würde? Wohl kaum. Aber

OldFox tat, was er am besten konnte: überleben, lieben, leben.

Er wurde zum festen Bestandteil des De Hun'nenhoffs – ein Hund, der so alterslos wirkte, dass man meinte, er wäre immer da gewesen und würde immer bleiben.

Der unverhoffte Abschied

Am 25. März 2024, genau sechs Jahre nach seiner Ankunft, hat OldFox uns völlig überraschend verlassen. Gestern noch auf einem Spaziergang, fröhlich wie immer. Heute Morgen noch unauffällig und zufriedenen. Und dann – plötzlich – brach sein Körper ein. Wir dachten an einen Bandscheibenvorfall. Ein Schmerzmittel, eine Fahrt zur Klinik... Doch auf dem Weg dorthin hörte sein starkes Herz auf zu schlagen. Vermutlich ein Schlaganfall. Ein mächtiger Charakter hat sich still verabschiedet – so, wie er immer war: eigen, würdevoll, unaufgeregt.

OldFox... mach's gut, Kumpel

Tröstlich ist, dass er nicht lange leiden musste – und dass er ein langes, reiches Leben führen durfte, nachdem ihm eigentlich kein weiteres zugestanden wurde. Aber für uns ist es unvorstellbar und unsagbar traurig. OldFox gehörte dazu. Er war einer von denen, von denen man glaubt, sie würden für immer bleiben.

Old Fox, wir werden dich nie vergessen. Du hast Spuren hinterlassen – im Sand, im Herzen und in jeder einzigen Wolke, die aussieht wie ein buddelnder Hund.

Mach's gut, Kumpel.

Für immer OldFox.



Hoffnungslos liegt OldFox im Rumänischen Shelter - sein Leben schien am Ende zu sein



OldFox hat es wieder geschafft - ein Gassigänger wollte schon nach Hause, da hat er sich wieder in die Schleuse geschlängelt, wer kann da schon Nein sagen und läuft eben noch eine Extra-Runde



Klitschnass und trotzdem glücklich - OldFox geht bei jedem Wetter spazieren

Herbert der Hunde-Opi mit dem ewigen Welpengesicht

Herbert war nicht einfach ein Hund – er war ein Gefühl aus Wärme, Wuscheligkeit und unerschütterlicher Lebensfreude. Ein Hund, der aussah wie ein Welpe, selbst im hohen Alter und dessen Blick jeden Menschen sofort schmelzen ließ.

Mit seinen geschätzten zwölf Jahren kam er 2018 aus Rumänien zum De Hun'nenhoff, nachdem Tierschützer ihn von der Straße geholt hatten. Dort wurde ihm ein riesiger Hodentumor entfernt, doch Herbert war kein Opi, der sich von einer Operation beeindrucken ließ. Frisch genäht kletterte er über einen hohen Zaun und verschwand für zwei Wochen in den Weiten Rumäniens, marschierte zwanzig Kilometer zurück zu seinem alten Platz und zeigte damit allen: In Herbert steckte ein unbezwingbarer Wille und ein Herz, das immer seinen eigenen Weg suchte.

Als man ihn dort wiederfand, durfte er schließlich zu uns ziehen. Wegen seiner gesundheitlichen Geschichte verlor er häufig ein wenig Urin – doch das tat seiner Lebenswürdigkeit keinen Abbruch, ganz im Gegenteil: Wer ihn einmal getroffen hatte, war ihm rettungslos verfallen. Herbert war der freundlichste, goldigste Hunde-Opi, den man sich

vorstellen konnte. Er begrüßte jeden Menschen mit einer Sanftheit, die direkt ins Herz ging und wurde von seinen Gassigängerinnen und Gassigängern zutiefst geliebt. Fremden Hunden gegenüber blieb er gelassen, doch seine eigene kleine Hundegruppe, die „Lords“, verteidigte er mit rührender Konsequenz.

Seine letzten Monate waren schwer, denn die Diagnose auf ein Prostatakarzinom mit Metastasen überschattete seine Zeit. Trotzdem blieb er bis zuletzt tapfer, warm, zugewandt – ein kleines Wunder an Lebensmut. Am 22. Februar 2025 hat Herbert seinen Weg über die Regenbogenbrücke angetreten. Nun ist er wieder vereint mit seinen Freunden OldFox und Juri, die ihm vorausgegangen sind.

Wir können kaum begreifen, dass er nicht mehr da ist. Herbert hat mit seiner Art jeden berührt, der ihn begegnete. Er hinterlässt eine Lücke, die kein anderer Hund füllen kann. Doch die Liebe, die er schenkte, bleibt. Und vielleicht schauen wir manchmal in den Himmel und lächeln, weil wir uns vorstellen können, wie er nun frei über himmlische Zäune klettert, um dorthin zu gelangen, wo sein Herz ihn hinträgt.



Herbert trotzte gemütlich mit seinen Gassigängern durch die Landschaft und fragte regelmäßig höflich nach einem Keks



„Also ich würde noch einen Keks nehmen“, sagt sich Herbert, dieser Schelm



Herberts Hodentumor konnte in Rumänien erfolgreich operiert werden. Aber anstatt sich von der schweren OP auszuruhen, kletterte Herbert über einen hohen Zaun und verschwand für zwei Wochen in den Weiten Rumäniens

Herbert ahnte im Shelter noch nichts von seiner großen Reise nach Deutschland auf De Hun'nenhoff

Juri Kämpfer mit Charakter

Vor vielen Jahren sollte mein Leben eigentlich schon zu Ende sein. Ein doppelter Kreuzbandriss, Arthrose – und manche Menschen waren der Meinung, es sei besser, mich einfach einschläfern zu lassen. Vorschnell. Ohne mir eine Chance zu geben. Doch ich bin geblieben. Ich durfte weiterleben – und wie sehr habe ich dieses Leben geliebt. Ich lief wieder, ich genoss meine Spaziergänge, ich war glücklich. Bitte... macht so etwas nicht mit. Gebt nicht auf, bevor ein Wesen überhaupt die Möglichkeit hatte zu zeigen, wie stark es ist.

Am 12. November 2024 ist unser geliebter Juri ganz unerwartet gestorben. Seit über sechs Jahren war er ein fester Teil des De Hun'nenhoff, ein Hund, der mit seiner Geschichte und seinem Wesen viele Herzen berührt hat. Als er mit neun Jahren zu uns kam, sollte sein Leben längst vorbei sein. Doch stattdessen bekam er eine Operation, Physiotherapie, Geduld, Liebe – und die Chance, noch einmal neu anzufangen. Aus dem abgeschriebenen Hund wurde ein sportlicher, stolzer Begleiter für so viele unserer Gassigänger. Juri war eigenwillig, charakterstark, einer, der genau wusste, was er wollte. Und ja, manchmal zeigte er auch seine weißen Zähne, wenn ihm etwas nicht passte. Aber wer ihm Raum gab, wer ihn sein ließ, der lernte einen unglaublich treuen, herzverbundenen Freund kennen. In seiner festen Hundegruppe war er tief verwurzelt, ein Teil eines Ganzen, das ihm Sicherheit gab. Aufgrund seiner Vorgeschichte war eine Vermittlung nicht möglich – doch vermutlich hätte es ihn auch gar nicht glücklicher machen können als das Leben hier: mit seiner Gruppe, seinen Menschen, seinen täglichen Abenteuern. Fast jeder bei uns war schon mit Juri unterwegs. Jeder hat seine eigene Geschichte



Juri liebte seine Spaziergänge und fast jeder Gassigänger hatte ihn einmal an der Leine. Ach ja... und Kekse. Kekse sind auch immer ganz wichtig.

von ihm. Er hatte einen festen, unverrückbaren Platz bei uns – und in unseren Herzen. Unser Juri hat es nicht geschafft. Noch am selben Tag war er fröhlich, er fraß mit Appetit, stellte sich zum Gassigehen an. Am Vortag war er noch mit Doro unterwegs, flott, voller Lebenslust. Doch am Nachmittag legte er sich ins Körbchen und wir dachten uns nichts dabei. Am Abend verschlechterte sich sein Zustand plötzlich. Saskia fuhr mit ihm in die Tierklinik Posthausen. Dort fiel er in einen Schock, aus dem die Ärzte ihn nicht mehr zurückholen konnten. Der Ultraschall zeigte eine vermutlich rupturierte Gallenblase, ausgelöst durch einen Tumor oder eine Entzündung – der Beginn einer schweren Bauch-

fellentzündung. Er hatte Schmerzen, sein Kreislauf brach zusammen. Auf Anraten der Tierärzte mussten wir ihn gehen lassen. Juri war fast 15 Jahre alt. Schon mit neun hätte er sterben sollen. Stattdessen hat er bei uns noch fast sechs Jahre voller Leben, Liebe und Freude gehabt. Dafür sind wir dankbar – und doch sind wir zutiefst traurig, fassungslos, erschüttert. Als wir ihn ins Krematorium brachten, war es, als würde ein Stück unseres Herzens herausgerissen. Ihn vom Hof wegzubringen... von dem Ort, an den er gehörte... es fühlt sich falsch an und tut unendlich weh.

Juri, du fehlst. Du warst ein Kämpfer, ein Charakterhund, ein Freund. Und du bleibst für immer ein Teil von uns.



Mit seinen Gassigängern unterwegs zu sein, ist das größte Vergnügen für Hunde wie Juri. Ob alleine oder mit seiner Gruppe, beides ist toll



UNTERKEKSUNG! Schnell, einen Keks für Juri, damit er seine Gassirunde fortsetzen kann



Warten auf den Keks, die sind so lecker und gehören zur Quality-Time beim Gassigehen genau so wie kuscheln und einfach Spaß haben

Warum ein



für unsere Tiere so wichtig ist



Raik hat seinen besten Kumpel Danny De Vito verloren und darf sich verabschieden, um zu begreifen, dass sein Freund nicht einfach verschwunden ist



Mia verabschiedet sich vorsichtig von Mikesch, nun weiß sie, was passiert ist und muss sich nicht auf die Suche nach ihrem Gefährten machen

Wenn einer unserer Bewohner stirbt, trauern nicht nur wir Menschen – auch die tierischen Gefährten spüren diesen Verlust auf ihre ganz eigene, oft sehr intensive Weise. Hunde und Katzen knüpfen enge Bande zu ihren Mitbewohnern. Sie teilen den Alltag, erleben gemeinsame Rituale, spielen ausgelassen im Auslauf, kuscheln sich abends eng aneinander und ruhen Seite an Seite, als sei es das Selbstverständlichste der Welt. Zwischen ihnen entstehen Freundschaften, die von Vertrauen, Verlässlichkeit und stiller Nähe geprägt sind.

Stirbt einer dieser Gefährten plötzlich und ist von einem Moment auf den anderen einfach nicht mehr da, hinterlässt das eine große Leere. Routinen brechen weg, vertraute Gerüche verschwinden allmählich, gemeinsame Schlafplätze bleiben ungenutzt. Für die zurückbleibenden Tiere ist dieses Verschwinden oft verwirrend und schmerzhaft. Sie spüren, dass etwas nicht stimmt. Sie warten, lauschen, suchen – und verstehen doch zunächst nicht, warum der andere nicht zurückkehrt. Darum ist es so wichtig, ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu verabschieden. Dürfen Hunde oder Katzen ihren verstorbenen Freund noch einmal sehen oder beschnuppern, können sie begreifen, dass er nicht einfach verschwunden ist, sondern gegangen. Sie erkennen mit ihren feinen Sinnen, was geschehen ist – durch Geruch, durch Nähe, durch das stille Wahrnehmen des Körpers.

Dieses bewusste Wahrnehmen hilft ihnen, die Realität zu erfassen. Es erleichtert ihnen, den Verlust anzunehmen und innerlich einzuordnen.

Ohne diese Erfahrung suchen manche Tiere lange Zeit nach ihrem Freund. Sie laufen durch die Räume, schnuppern an gewohnten Plätzen, warten an Türen oder Fenstern. Manche wirken unruhig, andere ziehen sich zurück, schlafen mehr als sonst oder verlieren vorübergehend die Freude am Spiel. Trauer bei Tieren zeigt sich leise, aber deutlich – in kleinen Veränderungen ihres Wesens und Verhaltens.

Ein bewusstes Abschiednehmen hilft vielen Tieren, innerlich zur Ruhe zu kommen. Oft beobachten wir, dass sie nach einem stillen Moment beim verstorbenen Gefährten friedlicher wirken, als hätten sie verstanden: „Er ist gegangen, aber ich darf loslassen.“ Es ist, als würde sich ein Kreis schließen. Die Ungewissheit weicht einer stillen Gewissheit.

Unser deutsch-belgischer Schäferhundmischling Raik hat uns eindrücklich gezeigt, wie tief Tiere trauern können. Als sein bester Freund Danny De Vito starb, brach für ihn eine Welt zusammen. Die beiden waren unzertrennlich gewesen – sie spielten miteinander, lagen eng beieinander und suchten stets die Nähe des anderen. Nach Dannys Tod lief Raik tagelang suchend durch Haus und Auslauf. Er schnupperte an Dannys Lieblingsplätzen, verhaarte lange vor seinem Körbchen und wirkte insgesamt stiller, in sich gekehrter. Obwohl Raik die Möglichkeit

hatte, sich zu verabschieden, hat er sehr lange gebraucht, um den Verlust wirklich zu verarbeiten. Wochenlang fehlte ihm die gewohnte Leichtigkeit. Sein Blick war oft fragend, sein Wesen ernster. Erst mit der Zeit – durch viel Zuwendung, Geduld und liebevolle Begleitung – fand er langsam wieder zu seiner inneren Balance zurück. Seine Trauer verlief nicht laut oder dramatisch, sondern leise und tief. Und gerade darin lag ihre Intensität.

Dieser Prozess hat uns einmal mehr bewusst gemacht, wie wichtig es ist, Tiere in ihrer Trauer ernst zu nehmen. Sie brauchen Zeit, Verständnis und manchmal einfach nur unsere stille Nähe. Trauer ist kein Zustand, den man beschleunigen kann – weder bei Menschen noch bei Tieren. Jeder Abschied ist individuell, jeder Weg durch den Schmerz einzigartig.

Dieser Prozess schenkt nicht nur dem Tier Erleichterung, sondern auch uns. Denn wir wissen, dass wir unseren Lieblingen auf dem schweren Weg beistehen – mit Respekt, Mitgefühl und Liebe. Indem wir ihnen Raum für ihren Abschied geben, würdigen wir die Bindung, die sie miteinander hatten.

So wie wir Menschen brauchen auch Tiere diesen Raum des Abschieds. Es ist ein letzter gemeinsamer Moment, der Würde schenkt – dem, der geht, und dem, der bleibt. Und es ist ein stiller Akt der Liebe, der uns allen hilft, weiterzugehen, die Erinnerung im Herzen zu bewahren und dennoch Schritt für Schritt ins Leben zurückzufinden.

Was jeder Einzelne für uns tun kann



Engagiere dich im Ehrenamt

Gassigänger, Hunde- und Katzenkuschler, handwerklich begabte Ehrenamtliche für den Bau von Hundehütten, Zaunbau, Landschafts- und Gartenbau. All diese Menschen sind unverzichtbar für den Fortbestand der Stiftung De Hun'nenhoff und sorgen täglich für das Wohl der Tiere.

Du hast ein Talent und fühlst dich angesprochen? Dann melde dich doch formlos bei uns im Büro per Mail unter info@de-hunnenhoff.de oder telefonisch unter 05199 - 998 39 00 (werktags 8 bis 12 Uhr). Und keine Sorge, wir zeigen Euch alles, zum Beispiel bei einer Gassigänger-Schulung.

Kaufe Artikel unserer Amazon Wunschliste

Unserer Amazon-Wunschliste gibt euch Anregungen was wir aktuell an Sachspenden benötigen. Kaufen dürft ihr natürlich auch woanders, Hauptsache, eure Spende erreicht uns:

De Hunnenhoff
Reimerdinger Str. 50
29640 Schneverdingen

Hier geht es zu unserer Amazon Wunschliste:
<https://amzn.eu/dOfA81m>



Komm zur Hofführung

Transparenz ist bei uns ein sehr wichtiges Thema und da wir auch von Spenden leben, sollte jeder die Möglichkeit haben, sich anzusehen, wo sein Geld hingehet und was wir damit so machen. Da wir hier über den Tag sehr viel Arbeit haben, ist es leider unmöglich, spontane Besucher zu empfangen. Also haben wir einen Besuchertag eingerichtet, der meistens einmal im Monat am Wochenende stattfindet. Gezeigt werden unser Hof und seine Bewohner (soweit möglich). Es dürfen natürlich auch jede Menge Fragen gestellt werden.

Wir bitten darum, eure eigenen Hunde daheim zu lassen, weil wir nicht die räumlichen Kapazitäten haben, euren Hund unterzubringen, wenn wir auf dem Gelände unterwegs sind. Die buchbaren Termine für die Besuchertage geben wir immer auf der Website bekannt.

In unserem Merchandising-Shop einkaufen



Unsere kreative Mitarbeiterin Mirjam gestaltet allerlei schöne Artikel in vielen Farben und Designs der De Hun'nenhoff-Modellkollektion. Ob T-Shirt, Tasche, Mütze oder Schlüsselanhänger, für jeden ist etwas dabei und laufend kommen neue Artikel dazu. Oder ihr ermöglicht mit einer hübschen Spenden-Urkunde Physiotherapie, Tierarztbesuche und Rolli-Reparaturen. Mit jedem Kauf unterstützt ihr unsere Tiere und die Arbeit auf De Hun'nenhoff. Schaut mal rein:

<https://dehunnenhoff.bigcartel.com/>

Wunschliste bei Dein Fellnasen Shop

Auch bei Dein Fellnasen Shop haben wir eine Wunschliste mit dringend benötigten Artikeln hin-



terlegt und wir freuen uns über jede Sendung, die uns hier erreicht und unsere Arbeit unterstützt.

www.deinfellnasenshop.de/collections/wunschliste-de-hunnenhoff

Eine Patenschaft übernehmen



Paten-Hündin Miruna ist ihrem Patenonkel Martin Rütter (re.) gegenüber noch etwas skeptisch. Unsere Diddi-Maus hat ihr Herz indes bereits an den Hundeprofi verschenkt.
Foto: Ramona Klein

Die vielen Tiere zu unterhalten, zu ernähren und medizinisch zu versorgen, das kostet natürlich sehr viel Geld. Daher sind wir auch auf Zuwendungen von Außen angewiesen. Da bietet es sich doch an, für die Tiere Patenschaften zu vergeben...

Ein Hund kostet im Schnitt 60 € im Monat, eine Katze etwa 30 €, ein Pferd kommt leicht auf 100 € – nur für Futter! Eine Physiotherapie-

Einheit kostet 25 €. Wenn Paten sich bereit erklären, einen Teil dieser Kosten zu finanzieren, indem sie eine Patenschaft oder eine Physiopatenschaft für ein Tier übernehmen, dann hilft uns das ungemein, unsere Arbeit fortsetzen zu können. Falls Ihnen also eines unserer Tiere besonders gefällt und Sie sein Pate werden wollen, dann schicken Sie uns einfach eine E-Mail. paten@de-hunnenhoff.de

Geld spenden

Es klingt platt, aber am meisten hilft uns Geld, denn: Von Ehrenamt und Sachspenden alleine können wir Tierarztkosten, Physiotherapie, Strom, Wasser, Heizung oder Lohnkosten leider nicht bezahlen. Daher sind wir auch auf Geldspenden angewiesen. Für alle Spenden wird eine Spendenbescheinigung ausgestellt. Im Stiftungsbericht wird jedes Jahr offengelegt, wieviel Spenden wir erhalten haben und wofür das Geld verwendet wurde. Sie können uns aber auch jederzeit ansprechen.

Spendenkonto HASPA
Kontoinhaber:
Stiftung De Hunnenhoff
DE53 2005 0550 1002 3210 30

PayPal: info@de-hunnenhoff.de



Hundepension

Rolliday 

Damit Menschen, die einem Hund mit Handicap ein Zuhause geben, auch mal in Urlaub fahren können, bieten wir speziell für sie eine Hundepension zu vernünftigen Preisen an. Die Hunde werden einzeln oder in Gruppen untergebracht, es erfolgt eine fachkundige Pflege, wie z.B. das tägliche Blasenmanagement, sowie ausgiebigen Auslauf und Spaziergänge in unseren engagierten Gassigruppen.

Unsere Angebote

Reha und Physiotherapie

Genau wie Menschen können Hunde orthopädische Probleme entwickeln. Das heißt, es können muskuläre Dysbalancen, Arthrosen oder Spondylosen entstehen. Hunde mit einer Lähmung oder fehlenden Gliedmaßen sind davon häufiger betroffen.

Daher ist es wichtig, frühzeitig und konsequent mit unterstützenden Rehamaßnahmen oder mit einer speziell auf Hunde ausgerichteten Physiotherapie zu beginnen. Wir bieten daher ambulante Tierphysiotherapie an, bzw. stationäre Rehamaßnahmen. Auf dem Hof sind fünf physiotherapeutisch geschulte Mitarbeiterinnen tätig, darüber hinaus werden wir von einer er-

fahrenen Tierphysiotherapeutin unterstützt.

Zu den angebotenen Maßnahmen gehören neben Bewegungstraining, auch manuelle Therapie, Laserbehandlung, Elektrotherapie, Novafon- und Neurostimbehandlung, sowie die Therapie im Unterwasserlaufband. Nicht selten ist es durch eine Rehamaßnahme gelungen, einen ursprünglich gelähmten Hund wieder zum Laufen zu bringen! Sollte das nicht gelingen, passt unser Rollibau-Team gerne einen maßgeschneiderten Rollwagen für Ihren Hund an, mit dem er fast ebenso gut herum flitzen kann wie ein intakter Hund.



Wookiee genießt die Laser-Therapie durch Nadja



Das Novafon Schallwellengerät sorgt für mehr Wohlbefinden



Das Unterwasserlaufband entlastet die Gelenke und fördert den Muskelaufbau

Beratung

Um möglichst vielen Tieren mit Beeinträchtigung helfen zu können, unterstützen wir Menschen, die einen Hund oder eine Katze mit Handicap in ihrer Obhut haben. So können die Tiere in ihrer Familie bleiben und dort fachgerecht versorgt werden - ein entscheidender Vorteil für die Zufriedenheit des Hundes. Hunde mit Handicap, die mit Personen leben, die sich nicht zutrauen einen gehandicapten Hund zu versorgen, versuchen wir in engagierte Familien zu vermitteln. Unserer Erfahrung nach braucht es einfach mehr Rückhalt, Beratung und Unterstützung. Nicht immer sind die Tierärzte und Tierärztinnen hinreichend mit der täglichen Haltung von gehandicapten Hunden vertraut. Oft genug wird immer noch zur Euthanasie geraten, auch wenn der Hund sichtbar fröhlich ist.



Balance halten auf dem Wackelbrett

Rollibau-Team



Christian und Annalena sind unser Rollibau-Team und fertigen alle Rollwagen für unsere und externe Hunde nach Maß. Sie passen an, messen aus, bauen und nähen, damit die Handicap-Hunde mobil bleiben. Wie muss der Wagen genau sitzen, um

eine wirkliche Unterstützung darzustellen und nicht durch Fehlstellungen zu Fehlbelastungen zu führen? Entscheidend ist, was genau eigentlich die Behinderung ist. Ist die Wirbelsäule gebrochen? Gibt es Deformierungen, wie bei unserem

Shadow? Liegen Verkürzungen von Sehnen und Bändern oder Spastiken von Muskeln vor? Fehlen Gliedmassen? Jede dieser Behinderungen braucht eine andere Form und Unterstützung durch den Rolli. In Zusammenarbeit mit unseren Physio-

therapeuten erarbeiten wir, wo genau der Schwerpunkt liegen muss, wie die Hinterbeine zu lagern sind oder ob es Besonderheiten für die Aufhängung von Stümpfen gibt. Je nach Ausstattung kostet so ein Hunde-Rollwagen 500 bis 700 EUR.

Partner Post

Sie möchten wissen, was bei uns so los ist? Dann freuen wir uns, wenn Sie unsere Partner-Post per E-Mail abonnieren:

